

Informationen aus dem Programm
„Anlaufstellen für ältere Menschen“



Einkaufshilfe

Copyright: Peter Maszlen, Fotolia

Liebe Leserinnen und Leser,

Wohnberatung, Bürgerlotsen, Ehrenamtsbörsen, Formularambulanzen, Betreuung pflegender Angehöriger, Freizeitgestaltung, Begleit- und Fahrdienste, Nachbarschaftshilfen – das und noch vieles mehr sind Handlungsfelder der vielen freiwillig Engagierten in den inzwischen mehr als 200 gestarteten Projekten des Programmes „Anlaufstellen für ältere Menschen“. So unterschiedlich dabei die Herangehensweisen, Netzwerke und Herausforderungen sind, all die entstehenden Angebote geben Hilfe und Unterstützung zu Fragen rund ums Alter.

Die Umsetzung dieser guten Beispiele braucht den vollen Einsatz Aller und auf ganzer Linie. Daher widmen wir die zweite Ausgabe unseres Onlinemagazins dem wichtigen Thema ‚Engagement‘. Anderen und sich selbst etwas Gutes tun, das stärkt die Gesundheit und Selbstständigkeit, schafft Kontakte, Sinn, Teilhabe und Integration zugleich. So gibt es zahlreiche Projekte, die überhaupt erst durch das Engagement von älteren Menschen ins Leben gerufen werden. Schließlich ist alt nicht gleich alt und Engagement kennt keine (Alters)Grenzen.

Seien Sie gespannt, auf die Berichte und Erfahrungen aus den anderen Projekten. Wir danken Ihnen herzlichst für Ihre Zeit und Ihr Engagement, das Sie täglich bei Ihrer Arbeit vor Ort leisten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen weiterhin gutes Gelingen bei Ihren Anlaufstellen-Projekten und natürlich darüber hinaus!

Ihre Geschäftsstelle
„Anlaufstellen für ältere Menschen“

INHALT

EDITORIAL	Seite 1
AKTUELLES & TERMINE	Seite 2
WUSSTEN SIE SCHON, DASS...?!	Seite 3
REPORTAGE	Seite 4
IM GESPRÄCH	
Interview mit	Seite 7
GEWUSST WIE!	
Zwei Projekte stellen sich vor	Seite 8
PRAKTISCHE TIPPS	Seite 11



Aktuelles & Termine

„Miteinander füreinander im Stadtteil“ – Unter diesem Motto hat das Stadtteilbüro Ennepetal-Voerde des Ennepe-Ruhr-Kreises (Nordrhein-Westfalen) seine Arbeit als Anlaufstelle für ältere Menschen aufgenommen. Interessierte, engagierte und unterstützungsbedürftige Bürgerinnen und Bürger erhalten Formularhilfe, Informationen und Angebote zu Neuen Wohnformen, Selbsthilfe- und Freizeitgruppen. An dem „Runden Tisch Voerde“ werden demnächst verschiedene Dienstleister und Kooperationspartner zusammengebracht, um so Anregungen und Wünsche in konkrete Angebote umzusetzen.



Ansprechpartnerin:

Elke Zeller
elke.zeller@en-kreis.de

Die Erstellung des **„Potsdamer Seniorenplans – engagiert, selbstbestimmt und würdevoll alt werden“** (Brandenburg) läuft auf Hochtouren. In Arbeitsgruppen zu den Themen Wohnen, Gesundheit, Arbeit und Kommunikation werden die Potsdamerinnen und Potsdamer als Fachleute in eigener Sache eingebunden. Zukunftswerkstätten und Stadtteilbegehungen wurden ebenfalls durchgeführt, um so Ideen, Wünsche und Anregungen in das Konzept einfließen zu lassen.



Ansprechpartnerin:

Juliane Nachtmann
juliane.nachtmann@rathaus.potsdam.de

In Bochum (Nordrhein-Westfalen) hat das **Seniorenbüro Wattenscheid** als erstes von insgesamt sechs Seniorenbüros im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ eröffnet. Angeboten werden Informationen, Beratungen und Hilfestellungen in allen Fragen des Älterwerdens. Bei Bedarf gibt es Einzelfallhilfen auf der Basis von zu entwickelnden Hilfeplänen. In Stadtteilanalysen werden die Bedarfe der

Bewohnerinnen und Bewohner abgefragt, um so die Lebensqualität älterer Menschen im Quartier zu erhöhen. In Kürze eröffnen zwei weitere Seniorenbüros in den Stadtteilen Südwest und Mitte.



Ansprechpartnerin:

Monika Gloger
mgloger@bochum.de

Das Mehrgenerationenhaus **„Alte Bibi“** der JuCo Soziale Arbeit gGmbH in Coswig (Sachsen) hat mit seinen Umbaumaßnahmen begonnen. Es entsteht ein barrierefreier Zugang mit Hublift und Terrasse. So können nun ältere Menschen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität sowie Familien mit Kinderwagen die vielfältigen Beratungs- und Aktivitätsangebote des MGH problemlos nutzen.



Ansprechpartner:

Matthias Kowarzik
kowarzik@juco-coswig.de

Im Stadtteil Köln Deutz (Nordrhein-Westfalen) hat das Kölsch Hätz Büro eröffnet und vermittelt nun Nachbarschaftshilfen. Ehrenamtliche werden von einem geschulten Koordinatorenteam begleitet und gefördert, um diese dann passgenau mit den vorab identifizierten Hilfebedürftigen zusammenzubringen. In der täglichen Arbeit wird auf die praktischen Erfahrungen der bereits bestehenden 13 Stadtteilbüros zurückgegriffen. In Zusammenarbeit mit kompetenten Partnern im Quartier Deutz werden so auch Angebote vermittelt, die über die Nachbarschaftshilfe hinausgehen. Im Wettbewerb Soziale Stadt erhielt das Projekt **„Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen“** jüngst eine lobende Anerkennung.



Ansprechpartner:

Hermann-Josef Roggendorf
hermann-josef.roggendorf@caritas-koeln.de



Das **dritte Werkstattgespräch** unserer Veranstaltungsreihe findet am **15. Oktober 2014 in Hannover** statt. Die Einladungen an die baulichen und nicht baulichen Projektträger in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nord-Brandenburg und Nord-Hessen wurden bereits versendet. Bitte vergessen Sie nicht, sich anzumelden!

Darüber hinaus wird es am **29. Januar 2015 in Göttingen** eine Fachtagung für die **Konzeptentwicklungsprojekte** geben. Ziel ist es, erste Ergebnisse der erarbeiteten Konzepte für unterschiedliche Gebietsklassen vorzustellen. In moderierten Fachforen werden dann projektspezifische Fragestellungen, wie Nachhaltigkeit, Öffentlichkeitsarbeit oder Projektmanagement, erörtert. Gerne können Sie sich den Termin schon jetzt vormerken!



Ansprechpartnerin:

Nadja Ritter

n.ritter@deutscher-verband.org



Kommunikation
Copyright: Kanate, Fotolia



Wussten Sie schon, dass ...?!

Ein Blick hinter die Kulissen

Der „Campus der Generationen“ ist ein integratives Projekt für Jung und Alt

Mit der Einrichtung des geplanten „Campus der Generationen“ im Ortsteil Werbig der Gemeinde Niederer Fläming (Landkreis Teltow-Fläming / Brandenburg) haben sich die Beteiligten viel vorgenommen: Die vorhandene Grundschule „Achim von Arnim“ soll funktional und baulich aufgewertet und weiterentwickelt werden – unter anderem in eine Anlaufstelle zur Beratung und Information älterer Menschen. Ziel des in mehreren Bauabschnitten angelegten Projektes ist es, wohnortnahe und niedrigschwellige Serviceangebote für alle Generationen zu schaffen und dabei den Grundschulstandort zu erhalten. Von den bisher

erzielten Fortschritten, aber auch von Herausforderungen, die noch zu lösen sind, informierte sich am 12. August 2014 die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesfamilienministerin Caren Marks im Rahmen eines Vor-Ort-Termins. MdB Marks würdigte dabei unter anderem die geplante Nutzungsvielfalt und die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in den Planungsprozess, etwa durch gemeinsame Veranstaltungen und Besichtigungen. Damit setze das Projekt einen Akzent zur Bewerkstelligung der demografischen Herausforderungen in einer ländlichen Region, so die Parlamentarische Staatssekretärin.



Reportage

Engagement fördern, Hilfemix organisieren und verschiedene Zielgruppen ansprechen: Projektträger aus NRW zeigen erfolgversprechende Ansätze im Bereich Selbstorganisation und Engagement

Mehr als 20 im Rahmen des Bundesprogramms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ geförderte Projekte aus Nordrhein-Westfalen haben darüber diskutiert, wie das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt noch besser gelingen, Bürgerinnen und Bürger für ein aktives Miteinander gewonnen und verschiedene Zielgruppen angesprochen werden können. Dazu hatte das Bundesfamilienministerium gemeinsam mit dem Deutschen Verband am 25.6.2014 nach Essen eingeladen.

Ehrenamt unterstützt Selbstständigkeit

Einleitend vermittelt Eva-Maria Antz von der Stiftung Mitarbeit Grundsätzliches zum Thema Ehrenamt und dessen Leistbarkeit. Dieses wirkt unterstützend und erleichternd, wenn es darum geht, den Wunsch nach selbstständigem Wohnen und Leben im Alter auch in die Wirklichkeit umzusetzen. Mit zunehmendem Alter steigt die Abhängigkeit von anderen Menschen, so dass soziale Kontakte eine neue Bedeutung bekommen. „Unterstützung soll darauf abzielen, dieser Abhängigkeit zu begegnen“, so Antz. Zu beachten seien die verschiedenen Facetten von Engagement und seine Rahmenbedingungen. So ist die Zielgruppe der älteren Menschen sehr heterogen und in ländlichen und städtischen Räumen gibt es große Unterschiede in Bezug auf Nahversorgung und Mobilität. Auch nimmt die soziale Spaltung zu, weshalb Altersarmut und Renten Aspekte wichtige Handlungsfelder sind.

Netzwerke nutzen und Helfende motivieren

Aus der Projektpraxis berichten dann beispielhaft drei Akteure aus Essen, Dortmund und Mülheim an der Ruhr über ihre Erfahrungen zum Thema. „Die Unterstützung

durch ein breit aufgestelltes Helfernetzwerk vor Ort ist das Wichtigste“, erklärt Arndt Sauer, Leiter des Mehrgenerationenhauses Essen (MGH). In je zwei Essener Stadtteilen entsteht unter Federführung des MGH eine Beratungs- und Begegnungsstätte für Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf. Die kooperierende Wohnbau eG stellt passende Räumlichkeiten bereit und lokale Medien berichten in Zeitungsartikeln und Radiobeiträgen. Ergänzt von mehr als 100 Ehrenamtlichen entsteht so ein Netzwerk, was zu einer verbesserten Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil beiträgt. „Um alle Beteiligten vom Mitmachen zu überzeugen, ist es besonders wichtig aufzuzeigen, wie sie genau in der jeweiligen Situation helfen können“, betont Sauer.

Hilfemix durch Bürgerlotsen ergänzen

Das Helfernetzwerk des Sozialamtes der Stadt Mülheim an der Ruhr basiert auf einem Sozialraumkonzept. Dieses setzt eine enge Verzahnung von kommunalen Hilfen mit



↑ Blitzlichter aus der Praxis im Interview, Copyright: Schlesinger, DV



Trägern der Wohlfahrtspflege und Selbsthilfe um. „Die nun entstehende Anlaufstelle in Mülheim an der Ruhr (Speldorf) geht auf den Wunsch einer großen Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern zurück, sich miteinander auszutauschen und für gemeinsame Ziele engagieren zu wollen“, erläutert Jörg Marx, Planer und Projektentwickler im Sozialamt der Stadt Mülheim an der Ruhr, die Beweggründe zur Schaffung der Anlaufstelle. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger waren zuvor der Einladung des Sozialamtes zu einer Bürgerversammlung gefolgt und hatten sich auf weitere Treffen verabredet. Nun werden Bürgerlotsen geschult, die beraten, Angebote vermitteln und den vorhandenen Hilfemix sinnvoll ergänzen. „Die beteiligten Akteure sollten sich gut kennen, vertrauensvoll zusammenarbeiten, die Angebote verschiedener Hilfeanbieter kennen und regelmäßig kommunizieren. Die Kommune sowie ihr Kooperationspartner, das Centrum für bürgerschaftliches Engagement, haben dabei eine verbindende Funktion und sind für alle Bürgerinnen und Bürger des Quartiers verlässliche Ansprechpartner“, so Marx auf die Frage, wie ein gelingendes Miteinander funktioniert.

Ältere mit Migrationshintergrund sensibel einbinden

Inwiefern die angebotenen Unterstützungsleistungen auch angenommen werden, bestimmen die Nutzerinnen und Nutzer. Reinhard Pohlmann, Leiter des Fachdienstes für Seniorenarbeit der Stadt Dortmund, berichtet über die Herausforderung, ältere Menschen mit Migrationshinter-



↑ Werkstattgespräch Essen, Copyright: Schlesinger, DV

Folgende Projekte waren in dem Werkstattgespräch vertreten:

- ▶ Ennepe-Ruhr-Kreis: Miteinander und füreinander leben im Stadtteil
- ▶ Stadt Ahlen: Einsamkeit entgegenwirken – neue Zielgruppe im Fokus
- ▶ Stadt Beckum: Hier bei uns
- ▶ Stadt Dorsten: Präventiver ambulanter Hausbesuch
- ▶ Stadt Dortmund: Ausgrenzung älterer Migrantinnen und Migranten bekämpfen
- ▶ Stadt Hennef: Älterwerden in der Stadt Hennef
- ▶ Stadt Leverkusen: Taschengeldbörse
- ▶ Stadt Mülheim an der Ruhr: Schaffung einer Anlaufstelle in Mülheim-Speldorf
- ▶ Stadt Neukirchen-Vluyn: Netzwerke und Nachbarschaften – Älter werden in Neukirchen-Vluyn
- ▶ Stadt Paderborn: Anlaufstellen für ältere Menschen
- ▶ AWO Hamburg e. V.: Gut leben im Alter – Helfen und Helfen lassen
- ▶ AWO Kreisverband Minden-Lübbecke: Quartier-Ladies
- ▶ Beginenhof – Köln e. G./e. V.: Anlaufstellen für ältere Menschen
- ▶ BFW e. V.: verschiedene vom BFW betreute baulich-investitive Projekte
- ▶ DRK-gemeinnützige Gesellschaft für Sozialen Service und Bildung im Kreis Borken mbH: Neue Wege im Twickler Treff
- ▶ Evangelische Kirchengemeinde Rheinberg: Café Böhnchen/Haus der Generationen
- ▶ Mehrgenerationenhaus Frechen/Rhein-Erft-Kreis Oase e. V.: Beratung für ältere Menschen
- ▶ Mehrgenerationenhaus Essen: Stadtteilbezogene Beratungs- und Begegnungsorte
- ▶ SKFM gGmbH Velbert: Niemand muss alleine alt werden
- ▶ Quartiersmanagement Bocholt-Spork: Anlaufstelle im DORV Zentrum Spork





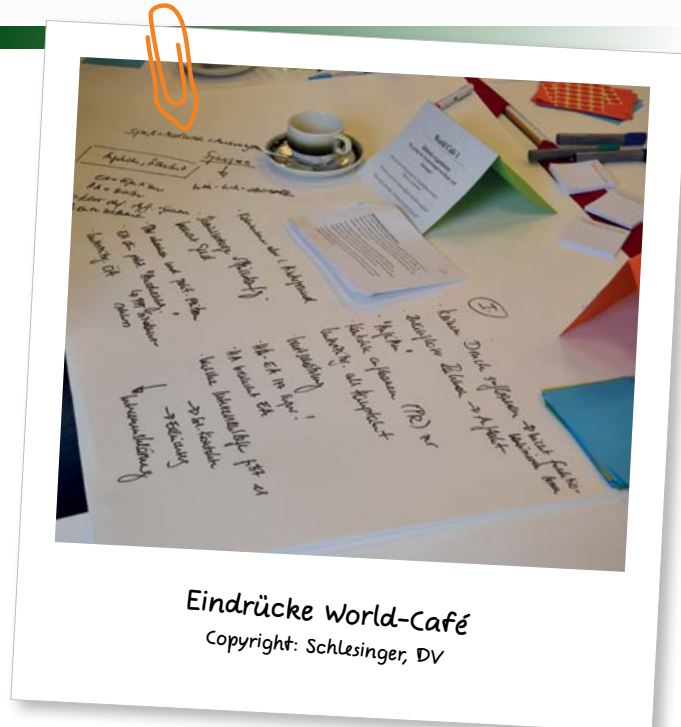
grund teilhaben zu lassen. Hierfür braucht es eine kultursensible Sozialpolitik, die auf die Interessen älterer Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen eingeht. Es gilt, die richtigen Wege und Formen der Ansprache zu finden. „Erfolgsversprechend ist die Einbindung von bekannten Personen aus den jeweiligen Ethnien, wie zum Beispiel türkische Ärzte oder Vorsitzende von Moscheevereinen bis hin zu ambulanten Pflegediensten mit muttersprachlichem Personal, um über diese Kontakte ältere Menschen und ihre Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen“, so Pohlmann. Weitere Angebote werden nun getestet.

Engagement schafft Sinn und Mehrwert für alle

Die Impulse aus Nordrhein-Westfalen wurden anschließend in Kleingruppen vertieft. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass bei den Anlaufstellen die Bedürfnisse älterer Menschen nach Selbstbestimmtheit, Sicherheit, Gemeinschaft und Teilhabe im Vordergrund stehen müssen. Um hierfür Helfende zu finden, braucht es einen eher zwanglosen Auftakt, der alle Akteure an einen Tisch bringt und dann strukturell weiter entwickelt werden kann. In enger Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt gelingt es so, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln. Parallelstrukturen und Konkurrenzen lassen sich durch Empfehlungsmanagement und Konfliktfähigkeit vermeiden. Genau das können Anlaufstellen leisten.

Fakt ist aber auch, dass Anlaufstellen Sach- und Personalressourcen benötigen. Für die Akquise – z.B. auch zur Gewinnung von Sponsoren – ist es wichtig, Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auf dem Laufenden zu halten und gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Schließlich sind Bürgerarbeit und Ehrenamt nicht umsonst und ersetzen keine professionellen Leistungen. Nur unter Anleitung und Reflexion können die Möglichkeiten von Engagierten, aber auch die Bedarfe an deren Mitarbeit berücksichtigt werden. Ehrenamtliche brauchen vor allem Zeit, sich überhaupt engagieren zu können. Wichtig sind zudem klar definierte Aufgaben, Entwicklungsmöglichkeiten, verlässliche Kontaktpersonen, eine wertschätzende Anerkennungskultur und Qualifizierungen.

Engagement bedeutet immer auch den Zugang zu anderen Menschen. Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen, ist sinnstiftend. Das gilt nicht nur für Ein-



zelpersonen, sondern für alle gesellschaftlichen Institutionen. Mitverantwortung heißt dann Aufgabenteilung. Das ist ein Mehrwert für alle Beteiligten und der Grund, weshalb Engagement Unterstützung braucht. Darauf haben sich alle Teilnehmenden verständigt.



Ansprechpartnerin:

Nadja Ritter
n.ritter@deutscher-verband.org.

Weitere Informationen:

Im Rahmen der fachlichen Begleitung für das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ finden Werkstattgespräche mit regionalem Schwerpunkt statt. Ziel ist es, die mehr als 300 geförderten Projekte und Ansätze kennenzulernen und den Austausch untereinander voranzutreiben. Dieses Werkstattgespräch fand an einem der Standorte des Mehrgenerationenhauses in Essen statt. Die Teilnehmenden erhielten so Einblick in die praktische Arbeit vor Ort eines des im Rahmen des Anlaufstellen-Programmes geförderten Trägers.

Das dritte Werkstattgespräch unserer Veranstaltungsreihe findet am 15. Oktober 2014 in Hannover statt.



Im Gespräch

Interview mit ...

Christian Huttenloher, Generalsekretär des Deutschen Verbandes

Welchen Stellenwert hat für Sie das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“?

Mit den Folgen des demografischen Wandels umzugehen, stellt das Zusammenleben in unseren Städten und Regionen vor große Herausforderungen. Aus Perspektive von Stadtentwicklung und Wohnungswirtschaft gilt es, insbesondere das Angebot an altersgerechten Wohnungen deutlich auszuweiten, das Wohnumfeld entsprechend zu gestalten und einen breit angelegten Hilfemix umzusetzen. Hierfür braucht es lokale Verantwortungsgemeinschaften, in denen sich alle Akteure und Initiativen vor Ort

vernetzen und zusammenarbeiten. Genau hier setzt auch das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ an. Anlaufstellen bündeln diese Maßnahmen – physisch oder auch als Netzwerke für eine ganzheitliche Entwicklung vor Ort. Nachdem der Deutsche Verband an den baulichen Voraussetzungen schon lange gearbeitet hat, möchten wir nun mit dem Programm herausarbeiten, welche erfolgversprechenden Ansätze und Instrumente es darüber hinaus gibt.

Wie bewerten Sie die bisher gemachten Erfahrungen mit dem Programm, seinen Projekten und Akteuren?

Im Rahmen der regionalen Werkstattgespräche konnte ich bereits viele gute Projekte und sehr engagierte, kompetente Akteure kennenlernen. Alle Beispiele belegen, wie die nun geschaffenen Angebote bereits Bestehendes sinnvoll ergänzen. So wird mit kleinen Mitteln, viel Engagement und in Kombination mit anderen Ressourcen große Wirkung vor Ort erzielt. Aus meiner Sicht läuft die

Vernetzung schon sehr gut, auch wenn viele Träger sich langfristig mit teils prekären oder unsteten Finanzsituationen auseinandersetzen müssen. Gerade deshalb ist der Ansatz des Programmes und seiner Projekte so wichtig, möglichst viele verschiedene Akteure und deren Ressourcen einzubinden. So ist es sowohl in Städten und Quartieren als auch im ländlichen Raum wirkungsvoll.

Was wünschen Sie sich von den Projekten?

Ich wünsche mir von den Projekten, dass die aufgebauten Strukturen und entwickelten Angebote nachhaltig bestehen. Das bedeutet auch, dass die lokale Politik Rückendeckung gibt und versteht, dass Alterung und der demografische Wandel keine Tabu-Themen sind. Die Projekte können dazu beitragen, ein positives Altersbild zu

vermitteln und so den notwendigen Mentalitätswechsel in der Politik weiter vorantreiben. Ich hoffe daher, dass die Projekte den langen Atem aufbringen und noch mehr Kooperationspartner gewinnen, um so gemeinsam Hilfe und Unterstützung vor Ort zu geben. Schließlich sind oder werden wir alle einmal persönlich betroffen sein.



Was möchten Sie den teilnehmenden Projekten vor Ort gerne mit auf den Weg geben?

Ich möchte den Projekten gerne sagen, wie stolz sie auf ihre geleistete Arbeit sein können. Sie engagieren sich dort, wo es dringend notwendig ist. Setzen Sie sich weiter für Ihr Vorhaben ein und halten Sie dabei Ihr Ziel vor Augen fest. Dies kann auch bedeuten, ursprünglich geplante Ideen noch einmal neu zudenken. Binden Sie alle ein,

die sich engagieren möchten. Holen Sie sich auch Tipps und Hilfestellung von anderen Anlaufstellen. Dabei geht es nicht darum, staatliche Versorgung oder professionelle Dienste zu ersetzen. Es geht um Mitverantwortung und die gemeinsame Gestaltung qualitätsvoller Lebensräume vor Ort.

Gewusst wie!

Zwei Projekte stellen sich vor

Mobile Seniorenberatung und Bürgerlotsen sind ganz konkrete Lösungsansätze, die älteren Menschen wertvolle Hilfe und Unterstützung geben. Sie zeigen auch, wie ältere Menschen selbst sich engagieren und damit andere unterstützen. In den zwei beispielhaft vorgestellten Projekten aus Bayern und Hessen, berichten Verantwortliche der Freiwilligenagentur **altmühlfranken** und des Caritas Verbandes Offenbach/Main e. V., aus ihren Erfahrungen.

„EhrenamtlicheR SeniorenberaterIn“

Ein Beispiel aus dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen (Bayern)

„Infostellen 60+“

Ein Beispiel aus der Stadt Rödermark (Hessen)

Beschreiben Sie kurz Ihr Projekt.

Bucka: Besondere Herausforderungen bei der altersgerechten Gestaltung des Lebensumfeldes älterer Menschen im Landkreis sind die weiten Wege im ländlichen Raum, mit den einhergehenden Mobilitätsproblemen Älterer. Die mobilen Seniorenberaterinnen und Seniorenberater sind eingebunden in ein aktives Netzwerk und stellen ihre Erfahrung und ihr Wissen kostenlos zur Verfügung. Sie bringen Zeit mit für ein unverbindliches Gespräch mit den hilfesuchenden Seniorinnen und Senioren und/oder deren Angehörigen. Sie besprechen allgemeine Fragen und finden individuelle Lösungen. Bei Bedarf vermitteln sie an professionelle Dienstleister und bestehende Angebote weiter.

Geiken-Weigt: Zwölf ehrenamtliche Senioren-Lotsen wurden qualifiziert und sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Wohnquartier. Die jungen Seniorinnen und Senioren geben Auskünfte und sind Wegweiser für die Fragen des Alters. Zum Beispiel: Wo kann ich mich engagieren? Wo gibt es Gymnastik und Tanz für Ältere? Wer hilft mir bei Behördengängen? Wo finde ich Pflegeeinrichtungen? Wo finde ich Seniorenberatung?



Inwiefern erleichtert Ihr Projekt das selbstbestimmte Leben und Wohnen älterer Menschen?



↑ Seniorenberater, Copyright: Freiwilligenagentur altmühlfranken

Bucka: Sehr viele ältere Menschen in unserem Flächenlandkreis leben alleine und ohne direkten Familienanschluss mit einer großen Tendenz zur Vereinsamung. Durch die Hausbesuche und Gespräche bekommen die Seniorinnen und Senioren einen neutralen Überblick über die bestehenden Hilfsangebote. Gleichzeitig werden dadurch die Defizite in der Versorgung, z. B. bei Mobilitätseinschränkungen, aufgedeckt. Die Seniorenberater und Seniorenberaterinnen sind Bürger einer Kommune und fördern die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, indem sie ehrenamtliche Hilfsstrukturen oder neue Angebote, wie Fahrdienste, Nachbarschaftshilfe, Gesundheitsvorsorge, Wohnberatung u. ä., organisieren.

Geiken-Weigt: In wöchentlichen Sprechstunden in zwei Stadtteilen gilt als oberstes Ziel, dass Ältere solange wie möglich zuhause bleiben können. Die Ziele wurden in einem gemeinsam entwickelten Leitfaden festgelegt. Die Senioren-Lotsen beraten in den Anlaufstellen nicht nur zum Hilfebedarf, sondern auch wo es Sport- und Freizeitangebote gibt und wo man sich engagieren kann.



→ Flyer zum Projekt „Infostellen 60+“

Was war die größte Herausforderung bei der Projektumsetzung? Wie haben Sie diese gemeistert?

Bucka: Die größte Herausforderung bei der Umsetzung des Projektes war die Festlegung der Rahmenbedingungen für ein neues, weisungsgebundenes Ehrenamt auf Landkreisebene im sozialen Bereich für bis zu 60 Personen. Es gab dafür noch keine vergleichbaren Beispiele. Umso beachtlicher ist der einstimmige Kreistagsbeschluss, der nach vielen internen Absprachen im Februar 2014 dazu getroffen wurde. Wir sind stolz auf den Kreistag und dessen Weitblick für die gesellschaftlichen Veränderungen durch die demografische Entwicklung.

Geiken-Weigt: Schwierig und langwierig ist der Zuspruch. Durch massive Öffentlichkeitsarbeit muss für die Akzeptanz geworben werden. Dafür braucht es mindesten ein ganzes Jahr. Das bedeutet auch, Maßnahmen zu kreieren, die Engagierte „bei der Stange halten“.

Da Themen zum Hilfebedarf, wie z. B. Pflege, Inkontinenz, Sterben und Bestattung, oft mit Tabus belegt sind, bedarf es eines großen Vertrauens, das sich die Senioren-Lotsen durch kontinuierliche Tätigkeiten erarbeiten müssen. Es sollen zusätzliche seniorenspezifische Veranstaltungen angeboten werden, bei denen es konkrete Hilfen gibt.



Welche Rolle spielt (freiwilliges) Engagement in Ihrer täglichen Arbeit und wie kann dieses unterstützt werden?

Bucka: Aussagen von Seniorenberaterinnen und Seniorenberatern: „Das freiwillige Engagement gibt mir die Bestätigung, dass mein beruflich oder privat erworbenes Wissen nicht verloren geht, sondern meist mit positiver Rückmeldung weitergegeben werden kann.“ „Ich lerne selbst viel Neues dazu, was den Alltag von Seniorinnen und Senioren betrifft.“ „Durch das Netzwerk gehöre ich zu einer interessanten Gruppe von Gleichgesinnten und werde auch in meiner nachberuflichen Phase gebraucht.“ „Sehr hilfreich sind für mich die Netzwerktreffen, Fortbildungen und gemeinsamen Exkursionen.“ „Bei Fragen werden wir von zwei Koordinatorinnen oder den Kolleginnen und Kollegen jederzeit unterstützt“.



Veranstaltung „Reife Leistung kennt kein Alter“
Copyright: Freiwilligenagentur altmühlfranken

**Ansprechpartnerin
Projekt „EhrenamtlicheR SeniorenberaterIn“:**

Dorothee Bucka
Leiterin



Institution:
Freiwilligenagentur altmühlfranken
Kordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement

E-Mail:
freiwilligenagentur@altmuehlfranken.de

Themenschwerpunkt:
Engagement und Teilhabe fördern

Geiken-Weigt: Die Anlaufstellen 60+ werden ausschließlich von Ehrenamtlichen ohne Bezahlung betrieben.

Allerdings bedarf es fachlicher Anleitung, Coaching und regelmäßiger Fallbesprechungen.

Weiterhin müssen wertschätzende und entsprechend anspruchsvolle Fortbildungen angeboten werden, die die Motivation fördern.

Das bürgerschaftliche Engagement der Senioren-Lotsen in den Anlaufstellen wird mit regelmäßigen Workshops unterstützt, die sich mit den Themen des Älterwerdens beschäftigen.

**Ansprechpartner
Projekt „Infostellen 60+“ :**

Wolfgang Geiken-Weigt,
SoNAh-Projekt Koordinator Rödermark



Institution:
Caritasverband Offenbach/Main e.V.

E-Mail:
wolfgang.geiken-weigt@cv-offenbach.de

Themenschwerpunkt:
Engagement und Teilhabe fördern



Praktische Tipps

Frist für noch offene Anträge läuft

Für Projekte, die im Interessenbekundungsverfahren für eine Förderung ausgewählt wurden und noch keinen Förderantrag eingereicht haben, gilt folgende Frist: Bis zum **31.12.2014** müssen die Unterlagen vollständig ausgefüllt bei der Kontaktstelle eingegangen sein. Nach deren Prüfung werden die Weiterleitungsverträge aufgesetzt. Erst dann können Sie Mittel abrufen. Sollten Sie hierzu Fragen haben, wenden Sie sich gerne an uns.

Die Antragsunterlagen finden Sie unter www.deutscher-verband.org.

Neue Studie erschienen: Potenzialanalyse altersgerechte Wohnraumanpassung

Ausgehend von der gegenwärtigen Wohnsituation älterer hilfe- und pflegebedürftiger Menschen analysiert die nun vorliegende Studie, inwieweit durch geeignete Umbaumaßnahmen altersgerechter Wohnraum geschaffen werden kann. Ziel ist ein längerer Verbleib in der häuslichen Umgebung sowie eine Verzögerung des stationären Heimeintritts. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wurden in verschiedenen Zukunftsszenarien die Potenziale und Kosten verschiedener Maßnahmen evaluiert. Im Ergebnis wurde deutlich, dass durch die Versorgung von Pflegebedürftigen mit altersgerechten Wohnungen öffentliche und private Haushalte bei den Pflege- und Unterbringungskosten entlastet werden.

Die Studie ist **kostenfrei** zu beziehen über: forschung.wohnen@bbr.bund.de (Stichwort: Potenzialanalyse altersgerechte Wohnraumanpassung).

Außerdem steht sie als **Download** bereit (Download PDF, 19 MB, Datei ist barrierefrei/barrierearm)

Wohnatlas: Instrumente und Strategien der Länder beim Wohnen im Alter

Bund, Länder und Kommunen tragen durch vielfältige Förderaktivitäten dazu bei, dass altersgerechte Wohnformen und eine gute Versorgung älterer Menschen voran gebracht werden. Die Wüstenrot Stiftung und das Kuratorium Deutsche Altershilfe haben in einem Kooperationsprojekt erstmals einen vergleichenden Überblick über die bisherigen Handlungsansätze erstellt und in einem „Wohnatlas“ veröffentlicht. Er bündelt die gewonnenen Erfahrungen und zeigt besonders erfolgreiche Konzepte auf.

Der „Wohnatlas“ kann als Download heruntergeladen werden:

www.kda.de/monitor-leben-zu-hause-wohnatlas.html

In eigener Sache



Haben Sie **Fragen, Anregungen oder Themenvorschläge**, die wir z. B. **in Veranstaltungen** vertiefen können?

Schicken Sie uns gerne auch Ihre **Pressemitteilungen, Fotos, Internetlinks u. ä.** zu den Anlaufstellen-Projekten. Aktuelle Informationen können wir immer gut verwenden!

Wir freuen uns über Ihr Feedback!
So können wir Ansätze für das selbstbestimmte Leben und Wohnen gemeinsam gestalten.

Gefördert vom:



Redaktion und Gestaltung:

Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.
Geschäftsstelle des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“
Littenstraße 10, 10179 Berlin

Ansprechpartnerin:

Nadja Ritter
Tel.: +49(0)30 20 61 32 557
E-Mail: n.ritter@deutscher-verband.org